



# BRUMMI FÜR AFRIKA

Noch immer hängen in Afrika 12 Millionen Menschen am Tropf der internationalen Hilfsorganisationen. Das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge, die Kirchen und private Einrichtungen liefern weiterhin große Mengen von Nahrungsmitteln in den Sudan, nach Äthiopien oder Mozambique.

In den Hungergebieten der Sahel-Zone fehlt es aber vor allem auch an Transportfahrzeugen, um vorhandene Nahrungsmittel in die Hungergebiete zu schaffen.

Deutsche Trucker sahen hier die Möglichkeit der „Hilfe zur Selbsthilfe“ und riefen die Aktion „Brummis rollen für Äthiopien“ ins Leben. An dieser Hilfsaktion beteiligten sich auch Karl-Heinz Killi aus Horchheim und Walter Hubert aus Urmitz/Rhein.

## Eine Idee wird Wirklichkeit!

Für den Horchheimer Karl-Heinz Killi war der 3. Februar 1985 ein Tag, den er so schnell in seinem Leben nicht vergessen wird. Er saß zu Hause gemütlich vor der Glotze und sah sich die Sendung „So isse“ im WDR III mit Jürgen von der Lippe an. In dieser TV-Show rührte Uli Totzki vom Truck-Club Brilon die Werbetrömmel für eine geplante Hilfsaktion „Brummis rollen für Äthiopien!“ Wie ein Blitz ging es durch Killi's Kopf: „Da mußst du mitmachen!“ Es bedurfte nur eines kurzen Telefonates, um den Trucker-Freund Walter Hubert aus Urmitz/Rhein

für diese Idee zu begeistern. Der Kontakt zu den „Rubber Duck's“ aus Brilon war schnell hergestellt, die „Koblenzer“ bekamen Grünes Licht für die Teilnahme und konnten sich so langsam auf die Aktion vorbereiten.

Der Trucker-Club Mittelrhein, in dem beide Mitglied sind, kaufte zunächst für 5.000 DM einen Lastwagen Daimler-Benz LP 811, Baujahr 1972, der in Urmitz/Bahnhof innerhalb von 4 Wochen in einer Generalüberholung „tropentauglich“ gemacht wurde. Dies wäre allerdings ohne die großzügige Unterstützung namhafter Firmen, wie Daimler-Benz oder Bosch-Scherer in Koblenz, nicht möglich gewe-

sen, da allein Reparaturarbeiten im Wert von 20.000 DM durchgeführt werden mußten. Dazu benötigte man allerdings auch noch einen Idealisten wie Heribert Bersch aus Lahnstein, der seinen ganzen Jahresurlaub opferte, um den doch ziemlich stark ramponierten Laster in Tag- und Nacharbeit wieder auf Vordermann zu bringen.

Zwischenzeitlich hatte man bei der Firma Peter Schuh in der Andernacher Straße 57 in Koblenz bereits eine Sammelstelle für Spendengüter eingerichtet.

Der Start der unter der Schirmherrschaft des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Dr. Jürgen Warnke, stehenden Aktion erfolgte am 11. August 1985 um 22 Uhr in Brilon als Höhepunkt und Abschluß eines Trucker-Festivals, dessen Erlös in Höhe von 60.000 DM im übrigen für die Kosten der Fähre „Aetos“ – griechische Flagge – von Triest nach Alexandria verwendet wurde. 11 Brummis und ein Begleitfahrzeug, 23 Personen als Insassen, darunter 3 Frauen, wurden auf eine lange Reise der Menschlichkeit geschickt.

Beim Start in Brilon hatte der Koblenzer Brummi geladen:

500 Wasserkanister, 24 Reserveräder, 220 Liter Öl, 100 Kartuschen Abschmierfett, 100 Kilo Graphit, Kartons mit Öl- und Luftfiltern, Vorderachse, Hinterachse, Kardanwelle, 4 komplette Werkzeugkisten, Schweißgerät, Bohrmaschinen, Schleifhexen, Stromaggregat, 3.000 Liter Contrex-Flaschen, 4 Zelte und 2 Kühlschränke mit Medikamenten und Seren, die von Dr. Sanders und Dr. Metzler in Mülheim-Kärlich gestiftet waren. Insgesamt stellte die Ladung einen Sachwert von schätzungsweise 100.000 DM dar. Darüberhinaus hatten die Koblenzer auch noch einen Teil der Ladung für die übrigen Lastwagen organisiert, darunter u.a. 4.000 Kilo Schuhe und 3 1/2 Tonnen Kleidung.



**Auf dem Foto rechts:** Karl-Heinz Killi, 39 Jahre, verheiratet mit Brigitte geb. Streit aus Horchheim, 1 Tochter; wohnt schon seit Jahren in Horchheim.

**Beruf:** Selbständiger Kraftfahrer. **Früher** leidenschaftlicher Autorennfahrer; 1977 Deutscher Meister im Deutschen Rundstreckenpokal.

**Hobby:** Afrika.

**links:** Walter Hubert, verheiratet mit Ute geb. Quack, 3 Kinder; wohnt in Urmitz/Rhein.

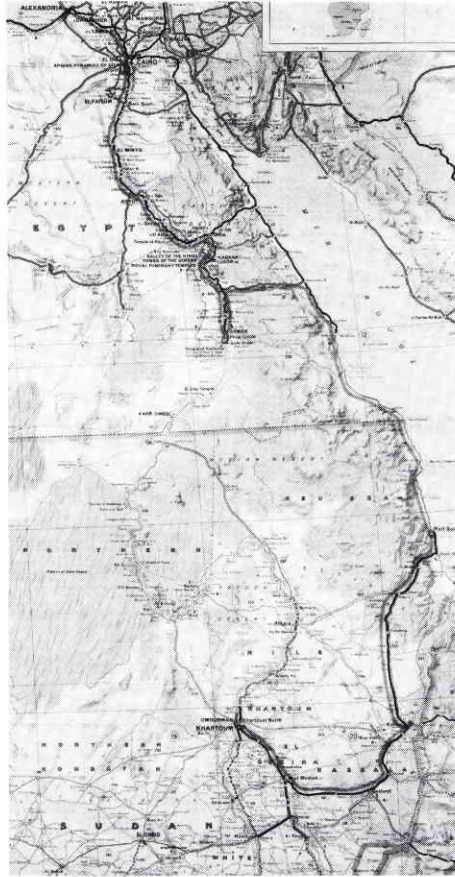
**Beruf:** Angestellter Kraftfahrer.

**Hobby:** Fotografieren.

Nach 5 Tagen in Alexandria auf ägyptischem Boden angekommen, mußte sich der Konvoi zunächst teilweise schikanösen Kontrollen der Behörden stellen. Schließlich ging es aber weiter, und man gelangte über Kairo - El Minya - Assut und Luxor nach Assuan, bekannt durch den Staudamm am Lake Nasser. In Assuan begann dann auch der abenteuerlichste Teil der Rallye der Barmherzigkeit. Die Organisation hatte vorgesehen, daß die ägyptischen Behörden den Transport mit Militärschiffen über den Lake Nasser an die sudanesische Grenze nach Wadi Halfa regeln. Doch die Rechnung wurde ohne die Bürokratur gemacht. 4 Tage standen die Trucks unverrichteter Dinge in Assuan, ohne daß der Kampf mit dem Behördenapparat auch nur einen winzigen Erfolg zeigte. Schließlich nahm die Konvoi-Leitung das Schicksal ins eigene Steuer, man kehrte nach Idfu zurück, um von dort durch eine Militärsicherheitszone (150 km) ans Rote Meer nach Marsa Alam zu fahren. Über Halaib – an der Grenze zum Sudan – ging es weiter, auf selbstausbaldowerten Wegen, durch die nubische Wüste (350 km) nach Port Sudan.

Auf der Strecke von Assuan nach Port Sudan galt der Konvoi als verschüttet, und die deutsche Boulevardpresse ließ schon Sensationsmeldungen über den Einsatz von Suchflugzeugen los und malte bereits Bilder von verdursteten Truckern, die den äthiopischen Flüchtlingen helfen wollen. Im Nachhinein haben unsere beiden Trucker eine ganz logische Erklärung für das Verschwinden des Konvois: „Wir mußten eine neue Route finden, und die ging quer durch die Wüste. Dort steht ja schließlich nicht an jeder Wegbiegung eine Telefonzelle. Das ist halt Afrika!“ Nun ja, dies ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Frauen und Verwandten in der Heimat während dieser Zeit eine ganz schöne Angst ausstehen mußten. Das Aufatmen kam erst nach 8 Tagen nach einem Telex der Deutschen Botschaft in Khartoum und der Versicherung eines Sprechers des Auswärtigen Amtes: „Der deutsche Hilfskonvoi ist nicht in Ägypten verschollen. Alle Fernfahrer sind wohlbehalten auf der Strecke zwischen Assuan und Edfu unterwegs.“ Die Koblenzer Trucker sind mittlerweile sogar der Meinung, daß die Sensationsberichte in den Gazetten teilweise sogar wesentlich falsch dargestellt wurden.

In Port Sudan, an der Ostküste des Roten Meeres, wurden die Trucker mit ihrem schlimmsten Erlebnis konfrontiert: den Slums dieser sudanesischen Hafenstadt. „Wir waren erschüttert über die Armut und Hilflosigkeit der Menschen: keine Arbeit, kein Strom und ein Brunnen für 100.000 Menschen. Den Slum-Bewohnern in Port Sudan ging es noch weit schlimmer als den äthiopischen Flüchtlingen! Außerdem mußten wir tatenlos mit ansehen, daß in Lagern zig-tausend Tonnen deutschen Getreides von März bis September lagerten, die nicht zu den Notleidenden transportiert werden konnten.“



Fotos von oben nach unten:  
 Reiseroute von Alexandria nach Khartoum.  
 Verladung in Triest.  
 Ankunft in Alexandria.  
 Abladen im Lager Wad Sherifay.

In Port Sudan fand auch der erste Kontakt mit der „UNHCR - United Nations High Commissioner for Refugees“ statt, einer Unterorganisation der UNO, die sich um das Schicksal von Flüchtlingen kümmert.

Eine Vertreterin dieser Organisation, Frau Gesche Karrenbrock, nahm den Konvoi hier in Empfang, um ihn nach Kassala bzw. Showak weiterzuleiten.

5.000 km Landweg und 2.000 km Seeweg lagen mittlerweile bereits hinter den Truckern.

Kassala, ein Ort mit etwa 12.000 Einwohnern, wurde früher die „Kornkammer des Sudans“ genannt, ehe eine verheerende Dürrekatastrophe sechs Jahre lang keinen Tropfen Regen mehr fallen ließ. In der Nähe von Kassala, in Wad Sherifay, unterhält die UNHCR ein Lager für 120.000 äthiopische Flüchtlinge. Einziger Luxus in dieser Oase ist eine Lehmhütte, die als Krankenhaus zur medizinischen Betreuung der an Cholera und Hunger leidenden Flüchtlinge hergerichtet ist. Dringend benötigte Medikamente fehlen an allen Ecken und Kanten. Jeden Tag kommen 600 - 800 neue Flüchtlinge ins Lager, und die Sterbequote liegt bei 20.000 Menschen im Monat. Die 12 Mitarbeiter des Schweizer Roten Kreuzes, die in diesem Lager einen aufopferungsvollen Kampf gegen Hunger und Elend führen, wissen schon gar nicht mehr, wo sie die Not am Schopf packen können.

### Die Stars im Daimler

Gerade im Flüchtlingslager Wad Sherifay bei Kassala kam die Stunde der beiden Koblenzer Trucker, von ihren Kollegen mittlerweile neidvoll – vielleicht aber insgeheim auch ein wenig respektvoll – als die „Stars in ihrem Daimler mit der roten Plane“ tituliert.

Die Koblenzer hatten es sich von Anfang an in den Kopf gesetzt, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten und ihren Brummi, der im übrigen als einziges aller Fahrzeuge auf der gesamten Strecke nicht einmal „platt“ ging, in Kassala an Ort und Stelle mit Ladung abzugeben. Dieses Vorhaben stieß aber vor Ort auf organisatorische Schwierigkeiten, da die Parole ausgegeben wurde, alle LKW's zunächst in ein Reparaturlager nach Showak – 140 km südlich von Kassala – zu bringen. Die Koblenzer „Dickschädel“ setzten sich aber durch und erreichten, daß ihr Brummi im Lager Wad Sherifay bleiben konnte.

Das ganze Hick-Hack führte sogar noch zu extremen Spannungen mit den Fahrern der übrigen LKW's, weil diese unbedingt weiterfahren wollten. Karl-Heinz Killi und Walter Hubert hielten aber die Ohren steif und verbrachten so fast einen Tag im Lager, während die anderen Trucker vereinbarungsgemäß vor dem Lager warten sollten.

### Weiß – Farbe der Hoffnung

In Wad Sherifay erwartete die Koblenzer ihr schönstes Erlebnis. Bei der Übergabe des Brummis standen dem Ärzteteam die Tränen in den Augen: „Heute ist für uns Weihnachten! Ein Märchen ist wahr

Im Lager  
Wad Sherifay.  
Krankenstation.



geworden.“ Beim Ausladen der Hilfsgüter wollten zahlreiche Flüchtlinge ihren Helfern die Hand schütteln, ein Händedruck als Zeichen der Dankbarkeit!

Gespräche mit den Flüchtlingen führten den beiden Truckern das unheimlich harte Schicksal dieser einfachen Menschen vor Augen, Menschen, die mit dem fürchterlichen Krieg nichts zu tun haben wollen und die wegen der Dürre- und Hungerkatastrophe aus ihrer Heimat flüchten mußten.

Karl-Heinz Killi und Walter Hubert rissen sich regelrecht von diesem Lager los, da sie mit Hilfe eines wartenden Brummis den Konvoi wiederfinden mußten. Die übrigen Trucker fanden sich nämlich in der Zwischenzeit, weil ihnen die „Koblenzer Aktion“ zu lange gedauert hatte, nach Kassala abgesetzt. Nur dank der Hilfe eines kleinen sudanesischen Jungen, der 4 - 5 Stunden in der Dunkelheit am Wegesrand mit einem Zettel in der Hand ausgeharrt hatte, und der Vermittlung eines zufällig vorbeikommenden deutschen Ingenieurs wurde der Kontakt mit den anderen LKW's wieder hergestellt. Von Kassala ging es nun weiter nach Showak, wo die offizielle Übergabe der restlichen Autos erfolgte. Diese Brummis werden nun – dazu hat sich die UNHCR vertraglich verpflichtet – 5 Jahre lang nur für die Flüchtlingshilfe eingesetzt. Von Showak fuhr man mit einem gecharterten Bus nach Khartoum, der Hauptstadt des Sudan. Flug LH 539 der Lufthansa – mit Zwischenlandung in Kairo – brachte dann alle Trucker wohlbehalten nach Frankfurt, wo sie erschöpft, aber glücklich, ihre Angehörigen in die Arme nehmen konnten.

### Bilanz

Die Bilanz? Nun, wenn man den beiden zuhört, spürt man den Idealismus, notleidenden Menschen helfen zu wollen. Ihre ganze Bewunderung gilt nämlich den Personen, die im Dienst der UNHCR vor Ort

eine Wahnsinnsarbeit leisten und erfüllen. Die eigene Aktion sehen sie aus der Distanz mit mehr als kritischen Augen.

Hauptansatzpunkte ihrer Kritik:

- Die Organisatoren haben die Hilfsaktion zu persönlichen Werbe- und Showeffekten genutzt.
- Die Organisation war mangelhaft, woraus die schlechte Zusammenarbeit mit den ägyptischen Behörden, die fehlende Unterstützung beim Deutschen Konsulat in Alexandria und die Informationsfehler zwischen dem Truck-Club Brilon und der UNHCR resultierten.
- Die LKW's waren in einem miserablen Zustand, denn sonst hätte man nicht bereits in Alexandria Reparaturen mit teuer gekauften Ersatzteilen durchführen müssen.
- Die Fahrer der Brummis waren, bis auf Ausnahmen, keine Profis, sondern „Urlauber“ bzw. „Friseur“, die bei einem solchen Unternehmen nicht zu gebrauchen sind.

### Ein Tropfen ist besser als nichts

Für unsere beiden Trucker stellt sich aber die Frage, ob sich eine solche Aktion mit einem Geldwert von plus/minus 500.000 DM gelohnt hat, überhaupt nicht. Sie wollen keine Dankbarkeit, ja nicht einmal Anerkennung. Die teilweise von den Medien an den Tag gelegte Sensationsgier irritiert sie, ja stößt sie sogar ab.

Karl-Heinz Killi: „Unser Leben hat sich verändert. Wir wissen zwar nicht, ob und wie unser Brummi heute in Wad Sherifay genutzt wird, aber wir können einfach nicht mehr anders, wir müssen einfach weiterhelfen, zumal wenn man gesehen hat, daß die Kinder dort keine Hoffnung und keine Zukunft haben. Ihr einziges Spielzeug ist Sand, Sand und nochmal Sand!“

Walter Hubert: „Die Menschen in der sogenannten zivilisierten Welt würden ihre Einstellung ändern, wenn Sie sich nur

einen halben Tag mal in einem Lager wie Wad Sherifay umsehen würden! Für uns beide gibt es kein Zurück mehr. Wir werden in Zukunft tun, was in unseren Kräften steht, um den notleidenden Flüchtlingen zu helfen!“ Äußerungen, die zeigen, daß den beiden das Unternehmen Afrika unter die Haut und ins Herz gegangen ist. Sie haben ihren Jahresurlaub geopfert, privat viel Geld in das Unternehmen gesteckt, 4 Wochen lang fast nur von E-Packs der Bundeswehr gelebt, und dann müssen sie sich zu guterletzt auch noch dumme Bemerkungen gefallen lassen: „Ihr seid ja verrückt. Das, was Ihr da macht, nutzt ja doch alles nichts. Das ist doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein.“ Die Antwort von Karl-Heinz Killi und Walter Hubert: „Ein Tropfen ist immerhin mehr als nichts!“

### Neues Projekt

Für sie zählt nur die Tatsache, daß sie tatsächliche Hilfe vor Ort leisten konnten. Deswegen ist bei ihnen auch kein Zeichen von Resignation oder Entmutigung zu spüren. Selbst bei aller Skepsis, die ihnen auch aus den Reihen ihres eigenen Trucker-Clubs entgegengebracht wird, planen sie jetzt schon eine neue Aktion für den September 86 bzw. Februar 87. Der Termin hängt von der Witterung ab und von der Tatsache, ob die mitfahrenden Trucker auch alle gleichzeitig Urlaub bekommen.

Auf Grund der gemachten Erfahrungen wird das Unternehmen „Afrika“ diesmal ein „Heimspiel“ für unsere beiden Piloten.

Die Organisation übernimmt ihr Trucker-Club Mittelrhein, eine Berufsorganisation mit 60 Mitgliedern, aus denen sich dann auch die Profi-Fahrer rekrutieren lassen. Nach Möglichkeit sollen alle denkbaren Fehlerquellen in der Organisation schon im Vorfeld ausgeräumt werden. Entsprechende Verbindungen mit Behörden, Institutionen und Hilfsorganisationen sind schon aufgenommen.

In Rübenach werden in einem Lager bereits die ersten Hilfsgüter gestapelt. Dringend benötigt wird aber noch ein Lager für die LKW's, deren Beschaffung momentan noch die größten Sorgen bereitet. Der Trucker-Club will nämlich 10 allradangetriebene Brummis – ohne synchronisiertes Getriebe und ohne viel Elektronik – kaufen, nach Möglichkeit von öffentlichen Institutionen zum Abschreibungspreis. Dazu werden 100.000 DM benötigt, von denen man die Hälfte aus Aktionen, deren Erlös für das Unternehmen Afrika bestimmt ist, aufzubringen hofft. Um das Bewußtsein der Bevölkerung für das neue Projekt zu sensibilisieren, führen die beiden Trucker auch bei interessierten Vereinen Lichtbilderabende durch.

Der nächste Konvoi der Menschlichkeit, der dieses Mal von Koblenz ausgehen wird, verdient die Unterstützung von jeder Seite. Wer helfen will, kann sich mit der Geschäftsstelle des Trucker-Clubs Mittelrhein, Bahnhofstr. 6, 5400 Koblenz, in Verbindung setzen.

Hans-Josef Schmidt